

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Musikirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 138.

Donnerstag den 16. Juni.

1898.

Der Reichszanzer und die „Kreuztg.“

Daß das Schreiben des Reichszanzlers an den Prinzen zu Schönau-Carolath, welches die Hoffnung ausdrückte, den Prinzen im nächsten Reichstage wieder in Thätigkeit zu sehen, den Konservationen nicht angenehm gewesen ist, versteht sich von selbst. Man hatte den Prinzen durch die Art der Bekämpfung so weit gebracht, daß er auf die Wiederwahl im Kreise Guben von vornherein verzichten wollte; das Schreiben des Reichszanzlers hat diesen Entschluß rückgängig gemacht. Die „Kreuztg.“ möchte nun dem Reichszanzer aus diesem Schreiben einen Strich drehen und so denuncieren sie denselben, indem sie schrieb: „Uns ist von der Stellungnahme der Regierung im Wahlkampf nur ein authentisches Symptom bekannt: der freundliche Brief des Herrn Reichszanzlers an den Prinzen Schönau-Carolath, der doch wahrlich kein Agrarier ist, sondern ein Gegner der Sammlungspolitik.“ Die Verächtlichkeit dieser Auffassung wurde bestritten in einer „Berichtigung“, welche der „Kreuztg.“ mit dem Ersuchen um Aufnahme zuzug. „Der Herr Reichszanzer, war da gesagt, hat bei Abfassung seines Briefes, der mehr einer Höflichkeit gegen den Freund seines Sohnes Alexander, als einer politischen Meinung Ausdruck geben sollte, weber genußt, daß im Gubener Wahlkreise bereits ein konservativere Kandidat aufgestellt war, noch das Prinz Schönau-Carolath sich ausdrücklich geweigert hat, den Ruf zur wirthschaftlichen Sammlung vom 5. März d. J. mit zu unterzeichnen. Wenn es daher den Herrn Reichszanzer unangenehm berührt hat, daß sein Brief im Wahlkampf gegen die Konservationen gemißbraucht wird, so muß es ihm eben so wenig angenehm sein, wenn durch obige Anklaffung der „Kreuztg.“ der Ansehen erweckt wird, als sei jener Brief ein Symptom für die Stellungnahme der Regierung im Wahlkampf zu Gunsten eines Gegners der Sammlungspolitik.“ Als der zur Zeit auf einer Urelaubreise begriffene Reichszanzer von dieser „Berichtigung“, die den Ansehen erweckte, in seinem Namen zu sprechen, erfuhr, telegraphirte er am 10. d. von Paris aus an den Prinzen Carolath, „daß die „fog. Berichtigung“ der „Kreuztg.“ von einem Unterhause herrühre und dem Herrn Reichszanzer von der ganzen Berichtigung nichts bekannt gewesen sei, bis er den Vorgang durch den Prinzen Carolath erfahren habe. Der Herr Reichszanzer benachrichtigte ferner den Prinzen, daß er seinem an ihn fernere gerichteten Briefe nichts hinzuzusetzen habe und daß er denselben ausdrücklich ermächtigte, Brief und Telegramm zu veröffentlichen. Leider ist das bisher nicht geschehen. Die „Kreuztg.“ aber hält nach wie vor an dem Inhalt der Berichtigung fest. Und als die „Woff. Ztg.“ bemerkte: „Der Prinz ist dem Leiter der deutschen Politik im Reichstage willkommen und nichts kümmert es ihn, daß die „Kreuztg.“ mit ihrem ganzen konservativen Troste eifert und gelfert. Unangenehmeres hätte der konservativen Partei in ihrem führenden Blatte nicht gesehen können“, schrieb die „Kreuztg.“: „Wir wußten wirklich nicht, was hierbei (nämlich bei den in der „Berichtigung“ festgestellten angeblichen „Thatsachen“) für uns und die konservative Partei unangenehmer wäre. Und wenn selbst — was freilich unbenkbar ist — der Herr Reichszanzer erklärte, er habe nichts dagegen gehabt, daß der Brief zu Gunsten eines Gegners der wirthschaftlichen Sammlungspolitik der Regierung gegen einen Freund dieser Politik ausgenutzt werde, so wäre das für uns erst recht nicht unangenehm.“ ... Mit andern Worten: die „Kreuztg.“ setzt den Versuch fort, den Herrn Reichszanzer in Widerspruch mit der angeblichen Sammlungspolitik der Regierung — der Ruf vom 5. März ging belamlich nicht von der Regierung, sondern von Agrariern und Hochschulzöllnern aus und die „Kreuztg.“ erklärte noch am 6. d., ein authentisches Symptom für die Stellung-

nahme der Regierung sei ihr nicht bekannt — zu setzen und dadurch seine Stellung zu discreditiren. Wird sich die Regierung nicht endlich überzeugen, daß die Schöpfung, mit der sie die Agrarier behandelt, keine andere Wirkung hat, als den Uebermuth und die Begehrlichkeit derselben zu steigern?

Der Bund der Landwirthe und die Thomasmehlangelage.

Das Blatt hat sich gemeldet. Während erst am Sonnabend der engere Vorstand des Bundes der Landwirthe erklärt hat, die Angriffe der Presse in der Thomasmehlangelage erfolgten, weil man wisse, daß „alle Mitglieder des engeren Vorstandes zur Zeit in ihren Wahlkreisen angepannt und rastlos thätig, also nicht in der Lage sind, in jedem einzelnen Falle geschlossen vorzugehen und die sich überstürzenden persönlichen Angriffe unter Benutzung des vorhandenen Beweismaterials sofort abzuwehren“, veröffentlicht heute die Correspondenz des Bundes der Landwirthe eine fast zwei Druckseiten umfassende Auseinandersetzung, in der die Verhandlungen des Bundes der Landwirthe mit den Rheinisch-Westfälischen Phosphatfabriken unter Abdruck der Actenstücke besprochen werden. Offenbar haben die Herren v. Pilsz u. Gen. in der Zwischenzeit wahrgenommen, daß die Sache mit Nebenarten nicht abgethan sein wird und daß es die höchste Zeit ist, die Geschäftspraktiken des Bundes den Mitgliedern gegenüber zu rechtfertigen. Zunächst ergibt sich, daß der Bund der Landwirthe der Ansicht ist, daß die Denunciation des „Hannovers. Cour.“ von den Rheinisch-Westfäl. Phosphatfabriken selbst herühre, mit denen der Bund bekanntlich wegen einer von den Fabriken beabsichtigten Preiserhöhung im Kriege ist. Als Zweck dieser Denunciation bezeichnet die Bundescorrespondenz denn, Ueinigkeit zwischen den einzelnen landwirtschaftlichen Vereinen u. s. w. zu fäen. Die Hauptfrage ist nur die, ob und inwiefern der Bund die ihm seitens der Fabriken bewilligten 15 Mk. Rabatt, 15 Mk. Prämien und 15 Mk. Extrapreisdifferenz, zusammen also 45 Mk. für je 10 000 Kilo Thomasmehl den Käufern von dem ausbedungenen Preise vergütet hat oder nicht. Wie erinnert, hat die landwirtschaftlich-technische Abtheilung des Bundes in ihrer Darlegung der Geschäftsführung eingeklärt, daß nur ein Theil der seitens der Fabriken gewährten Rabatte nach dem Jahresabschluss den Mitgliedern der Bezugsvereinigung zurückgezahlt worden sei, während ein anderer Theil verwendet worden sei, um den Oberbeamten Lantienen zu gewähren. In dieser Sachlage wird auch durch die Mittheilung der Bundescorrespondenz nichts geändert. Es wird vielmehr offenkundig festgestellt, daß der Bund der Landwirthe sich den Fabriken gegenüber, die sich von Concurrenzschäden leiten ließen, verpflichtet hat, die Höhe der gewährten Rückvergütung in dem Falle geheim zu halten, wo er Thomasmehl zu einem niedrigeren als dem ausbedungenen Preise liefere. Der Bund, der so viel Aufhebens macht von der Einigkeit der landwirtschaftlichen Vereine, hat also kein Bedenken getragen, die übrigen Vereine zu übervotheilen.

Zu den Wahlen.

Wahlkreis Merseburg-Querfurt. „Unredlicher Stimmenfang“ betitelt sich ein von einem fuganten Nationalliberalen am Dienstag, in vorletzter Stunde vor der Entscheidung also, verbreitetes Wahlflugblatt, das bezweckt, den guten Eindruck des vor einigen Tagen von einem Merseburger Bürger im „Correspondent“ veröffentlichten Artikels: „Wie haben die Nationalliberalen unser Wahlkreis zu wählen“, zu verwischen. Obwohl das Flugblatt sich einestheils durch den darin angelegenen Ton von selbst richtet, ander-

theils auch dessen Inhalt in den freisinnigen Versammlungen schon längst und zwar wiederholt an der Hand von Vereinen größtentheils widerlegt worden ist, und wenngleich die wirklich liberalen Wähler jedweder Schattirung der Weisheit des angeblich nationalliberalen Flugblattschreibers gegenüber ungläubig den Kopf schütteln werden, so seien demselben doch im Interesse der vielen unbewußt liberalen Wähler, der Zweifelshaften also, einige Worte der Entgegnung gewidmet.

Da findet sich zunächst die unwahre, schon in öffentlicher Verammlung widerlegte Behauptung, die Freisinnigen trieben unethischen Stimmenfang bei dem Erlaß ihrer Wahlstundgebungen durch die Unterschrift: „Das liberale Wahlcomité“, während dieselben durchweg von dem „Wahlverein der Liberalen“ gezeichnet sind, der doch wahrlich nicht nöthig hat, leichtig aus Gefälligkeit den politischen Gegnern gegenüber seine von früher her beibehaltene Firma zu corrigiren. Dagegen sind in keiner der abgehaltenen Versammlungen die Wähler über den Standpunkt des Vereins und des von ihm empfohlenen Kandidaten im Zweifel gelassen worden, wie denn auch gerade diese Versammlungen zur Evidenz das Gegentheil von den weiteren Behauptungen des konservativen Flugblattschreibers: „Die Bundesgenossen der Freisinnigen seien die Sozialdemokraten“, die Freisinnigen betrachteten mit Mißgunst die Herrlichkeit des neuerrunden deutschen Reiches“, und Ähnliches, ergeben haben. Das schließt indessen nicht aus, daß die Freisinnigen in manchen wichtigen Fragen mit den Sozialdemokraten einer Meinung sind; daß sie ferner ungeachtet ihrer anfrichtigen Freude an der Wiedererrichtung des deutschen Reiches, woran sie übrigens, wohlgerne, in erster Linie mitgewirkt haben, an eben diesem ihrem lieben Vaterlande leider noch Vieles anzusetzen haben und deshalb ihre ganze Kraft einsetzen zur Befestigung jener von ihnen erkannten bezw. zur Verhütung der seitens der Gefinnungsgenossen des Flugblattschreibers etwa noch zu verunsachenden Mängel. Die oben erwähnte Thatsache schließt ferner nicht aus, daß man einem im Allgemeinen verdienten Staatsmanne liberal ba, mo man seine Pläne eben nicht billigt, Dpposition macht.

Eine Unwahrheit ist es ferner, daß die Freisinnigen die nothwendigen Mittel zur Erhaltung resp. Vermehrung unserer Wehrkraft verweigern oder verweigert haben. Ueber das Maß des Nothwendigen befinden sich allerdings die Freisinnigen in solchen Fragen mit den Gefinnungsgenossen des Flugblattschreibers vielfach in Meinungsverschiedenheit, und daß sie diese ihre abweichende Meinung an geeigneter Stelle zur Geltung bringen und eventuell die als zu hoch erachteten Forderungen ablehnen, das ist doch nicht etwa nur ihr gutes Recht, sondern sogar ihre moralische Pflicht. Uebrigens verhält es sich mit anderen in dem Flugblatt kurz gestreiften Fragen, bei deren Behandlung i. B. die freisinnige Dpposition nicht der Sache selbst galt, sondern nur dem zur Erreichung des angestrebten Zieles einschlägigen Wege, den man nicht für den richtigen hielt.

Wachen es etwa die Gefinnungsgenossen des konservativ „nationalliberalen“ Flugblattschreibers anders? Und wenn sie es anders machten, wären sie dann vielleicht ob der dadurch documentirten Charaktereigenschaft beneidenswerth?

Man kann nach Alledem füglich die weiteren ebensolchen wie theils lächerlichen Angriffe des fraglichen Elaborates übergehen und dem Verfasser desselben keine harmlose Freude über den daraus gezogenen Schluß die vermeintliche Abwirthschaftung des Freisinn, gönnen, wie man es nach dem Studium seines Herzensergusses auch erkünftig finden wird, daß es ihm, dem angeblichen „Nationalliberalen“, nicht möglich war, auch nur den geringsten Unterschied zwischen seinen eigenen politischen Anschauungen und denen des Herrn Neubarth und dessen konservativen und bündlerischen

Freunden zu entdecken. Hoffen darf man aber andererseits wohl auch, daß gerade infolge dieses von ihm veranlaßten kleinen schriftlichen Zwiegesprächs allen jenen liberalen Wählern — die „wahrschaff“ national-liberalen natürlich nicht ausgenommen —, welche vorher noch schwankend waren, klar geworden sein wird, daß sie heute, am Entscheidungstage, keinen anderen als dem freisinnigen Kandidaten, Herrn Gutzbecker Ritter-Baron, ihre Stimme zu geben haben; und von diesem Gesichtspunkte aus können die Freisinnigen sich über den sentimentalen Erguß des „national-liberalen“ Herrn Geismann freuen.

(Eingefandt.) Das „Merseburger Kreisblatt“ hat das Eingefandt eines Beamten einer Kritik unterzogen, ohne aber auf den thatsächlichen Inhalt desselben einzugehen. Nun, wir kleinen und mittleren, nicht anstellungsberechtigten Beamten wissen, wen wir zu wählen haben; die Ausführungen des Kreisblatts können uns nicht irren machen.

Mehrere Beamte.
? Namhafte konservativen Parteiführer, die dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe zumuteten, das Schreiben an den Prinzen Carolath zu widerlegen oder wenigstens zu erklären, er habe weder von dem Kandidaten Heydebrand, noch davon, daß Prinz Carolath den Sammlungsaufruf nicht unterschrieben habe, etwas gewußt, hat der Reichskanzler, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, geantwortet: „Den (d. h. den Sammlungsaufruf) habe ich ja auch nicht unterschrieben.“ Diese Antwort des Reichskanzlers erinnert lebhaft an eine andere. Fürst Hohenlohe empfing eine Deputation, welche gegen die Bestimmungen über die Sonntagseruhe Vorstellungen machte und u. a. bemerkte, es sei nicht verständlich, daß derartige Bestimmungen getroffen seien. Darauf antwortete der Reichskanzler: Ja, das verstehe ich auch nicht.

? Nur Sorgen abnehmen will die Sozialdemokratie den Besitzern der Produktionsmittel. Mit der Uebernahme von Grund und Boden, so lesen wir in einem sozialdemokratischen Flugblatt für den Kreis Jerichow, der Fabrikanten und Arbeitssittel in gemeinschaftlichen Betrieb würden nur Sorgen und Lasten abgenommen. Auch in diesem Flugblatte wird die Frage der Consecration des Eigentums der Kleinrentner damit umgangen, daß man schilbert, wie der Kleinrentner für die Scholle, auf der er lebt, jetzt Pachtzinsen und Abgaben zahlen muß.

? Radfahrer werden diesmal nach allen darüber eingehenden Nachrichten in einem größeren Umfange als je zuvor freiwillig den Dienst übernehmen, für die Parteien die Wahlergebnisse einzuholen aus den einzelnen Abstimmungsbezirken namentlich des platten Landes. Es hat sich herausgestellt, daß auf diese Weise in der Regel schneller noch als durch den am Wahlabend überlasteten Telegraphen die Ergebnisse der Wahl festgestellt werden können. Hoffentlich machen sich die Radfahrer auch im Wahlkreise Merseburg-Duerfurt am heutigen Wahltage auf diese Weise nützlich. Jedes Dorf hat ja jetzt seine Radler, die so einmal zeigen können, was sie zu leisten im Stande sind.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Vom kubanischen Kriegsschauplatz ist als wichtigste Nachricht voranzustellen eine amtliche Rundmachung aus Washington, wonach das Landungscorps endlich abgegangen ist. Das Kriegsdepartement theilte am Montag früh mit, eine Expedition, welche mit Ausnahme einiger Freiwilligen-Abtheilungen ganz regulären Truppen bestände, habe Kewest verlassen. Die Expedition umfasse Infanterie, Kavallerie und führe auch mehrere Batterien leichter und schwerer Artillerie für den Belagerungsdienst mit sich. Außerdem macht das Kriegsdepartement bekannt, daß eifrige Vorbereitungen begonnen seien, um eine zweite Invasionsarmee nach Kuba zu senden. Erst mit dem Eintreffen des Landungscorps vor Santiago dürften die Amerikaner dort die Angriffe in größerem Umfang wieder aufnehmen.

Ueber die Kämpfe bei Santiago und namentlich oftweils davon in der Gaimanera berichten die Amerikaner folgendes: Ein von dem Depeschenboote der „Associated Press“ „Danklich“ auf der Höhe von Guantanamo in New York am Montag eingetroffenes Telegramm meldet: Die amerikanischen Truppen haben von Sonnabend Nachmittag bis Sonntag Abend eine Reihe von scharfen Angriffen der Spanier bestanden. Die Amerikaner machten nach drei Seiten Front und umschlossen ihr Lager. Die Spanier nahmen für einige Zeit Deckung im Walde, von wo aus sie die Amerikaner beschossen. Ein armitirtes Boot von der „Marblehead“ mit einem Geschütz am Vordertheil, besetzt mit seinem Feuer die Position der Spanier. Ein sehr starker Angriff der Spanier

erfolgte kurz nach Mitternacht auf den Südwärts-Abhang, jedoch wurden die Spanier durch Gewehrsalven zurückgeworfen. Die Spanier erneuerten die Angriffe noch mehrere Male während der Nacht, jedoch ohne Erfolg. Die Amerikaner rühten die von den Spaniern beweihe Tapferkeit. Von der „Marblehead“ wurden Verstärkungen gelandet. — Eine weitere Depesche aus Gaimanera meldet, Oberst Huntington habe jetzt beschossen, die Stellung, welche die Amerikaner zuerst besetzt hatten, um dort ein Lager zu errichten, wieder aufzugeben, weil Verstärkungen nicht eingetroffen seien, und es bekannt sei, daß größere spanische Truppenmassen in der Nähe seien. Das Feldlager sei daher an den Abhang des Hügels in die Nähe des Hafens verlegt worden, den die Kriegsschiffe schützen, während unterdessen die amerikanischen Marineinfanteristen noch die Schützengraben und Batterien auf der Höhe selbst besetzt halten.

Der Zustand des Camarascchen Geschwaders, das bekanntlich erst von Cadix ausgelaufen ist, soll nicht der beste sein. Das amerikanische Marinedepartement hat aus guter, wenigstens nicht amtlicher Quelle erfahren, es habe sich herausgestellt, daß sich das Geschwader Camarasc in Cadix in einem Zustande befinde, der ihm nicht gestatte, in See zu gehen. Auch Cerberos Geschwader im Hafen von Santiago ist im schlechten Zustande, wie eine nachträgliche Schilderung eines New Yorker Correspondenten der Londoner „Westminster Gazette“ vom 31. Mai beweist.

Aus Havana ist in Madrid die Nachricht eingetroffen, daß die Insurgenten in verschiedenen Treffen geschlagen worden seien und etwa 20 Tode verloren hätten.

Von den Philippinen meldet eine am Dienstag in Madrid eingetroffene amtliche Depesche aus No-No von dem auf der Bilagos-Gruppe befindlichen General, er sei ohne Nachrichten aus Manila. Die Eingeborenen auf Mindanao hätten die militärische Linie Tuluhan-Divino-Marabut angegriffen; sie seien jedoch zurückgeschlagen und hätten 36 Tode auf dem Plage gelassen; die Spanier hätten 7 Tode und 18 Verwundete gehabt. Ein amerikanischer Kreuzer sei am 5. d. M. nachts, um zu beobachten, im Hafen erschienen, dann aber mit südlichem Kurs verschwunden. — Der „New York Herald“ meldet ferner, daß der Kreuzer „Charleston“ auf dem Wege nach Manila von der Insel Guajan in der Labronen-Gruppe im Namen der Vereinigten Staaten Besitz ergriffen habe. Die Inseln gehören Spanien. Guajan ist etwa zwei Drittel des Weges von Honolulu nach Manila entfernt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Antisemitische Ausschreitungen fanden in den letzten Tagen in verschiedenen Distrikten Galiziens statt, bei welchen die jüdische Bevölkerung bedroht, Minderungen verübt und zahlreiche Fenster eingeschlagen wurden. In Ulaszowce gerieth eine Spiritusfabrik in Brand; die Entstehungssache war nicht festzustellen. Die einschreitende Gendarmarie wurde in einigen Orten mit Steinen beworfen; erst herbeigerufenes Militär stellte die Ordnung wieder her. Jetzt ist die Gendarmarie verstärkt worden und sind weitere entsprechende Anordnungen getroffen. Bis jetzt sind erstere Beförderungen nicht vorgekommen. — In Brünn kam es auch am Montag Abend an mehreren Punkten der Stadt zu Heubereiten zwischen deutschen und tschechischen Passanten. Die Polizei schritt wiederholt ein, zerstreute mehrfache Anmahlungen und verhaftete eine Anzahl den arbeitenden Klassen angehöriger Personen, welche alsbald wieder entlassen wurden. Vier Personen wurden leicht verletzt.

Italien. Zum Unterstaatssecretär im italienischen Post- und Telegraphenministerium wurde der Deputirte Graf Stelluti-Scala ernannt.

Frankreich. In der französischen Kammer haben am Montag die Debatten über das Programm des Kabinetts Meline begonnen, deren Ausgang entscheidend für das Fortbestehen des Ministeriums sein wird. Die Erörterung entwickelte sich im Anschluß an eine Interpellation des Sozialisten Millerand, dem sich nachher der Führer der Radikalen Bourgeois in der Bekämpfung der Politik Melines zugesellte. Die Debatte wurde am Dienstag fortgesetzt und schließlich eine Tagesordnung des Abg. Ribot angenommen, die folgendermaßen lautet: „Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und ist entschlossen, eine Politik demokratischer Reformen durchzuführen, welche gegründet ist auf die Vereinigung der Republikaner und die sich stützt auf die ausschließlich republikanische Majorität.“ Es wird sich bald zeigen, ob diese Verhandlungen nicht dennoch mit einem Kabinettswechsel abschließen. — Nach der amtlichen französischen Zollstatistik betrug der Werth der fran-

zösischen Einfuhr in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres 1860 165 000 Francs gegen 1639 665 000 Francs im gleichen Zeitraum des Vorjahres, der Werth der Ausfuhr in derselben Zeit 1 376 612 000 Francs gegen 1 589 562 000 Francs in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

England. Im englischen Oberhause theilte am Montag der Kriegsminister mit, daß die bei dem Jameson-Einsatz beteiligten Offiziere, die damals entlassen wurden, mit Ausnahme Willoughbys und Frank Rhodes mit halbem Sold wieder eingestellt werden sollen, weil sie Opfer der Verhältnisse waren. — Die englische Finanzvorlage ist am Dienstag im Ausschuß des Unterhauses ohne bedeutende Abänderungen genehmigt worden. Bei der Spezialdebatte der Finanz-Bill im Plenum wurde der Untertrag des Abg. Pease, den Treuzoll aufhört des Tabakalles herabzusetzen, mit 239 gegen 103 Stimmen verworfen.

Belgien. Der belgische Justizminister Begem ist nach Berlin abgereist; er wird in Deutschland eine 14 tägige Informationsreise machen.

Türkei. Von der türkisch-montenegrinischen Grenze werden aus Berana neue von den Montenegrinern demselbst begangene Grenzverletzungen und Morde gemeldet. Die Morde hat bei dem montenegrinischen Gesandten Veranlassung eingelegt und dem Minister aufgetragen, strenge Maßregeln anzuwenden. — Der armenische Patriarch in Konstantinopel hat seine Entlassung eingereicht.

Deutschland.

Berlin, 15. Juni. Gestern Morgen unternahm das Kaiserpaar den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten. Später conferirte der Kaiser mit dem Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Bilow und hörte von 9 Uhr ab die Vorträge des Chefs des Militär-Cabinetts, Generals der Infanterie von Habicht, und des Chefs des Marine-Cabinetts, Contre-Admirals Frhrn. von Seiden-Ströben. Hierauf empfing der Kaiser den kaiserlich deutschen Consul in Jerusalem Dr. von Tschendorf. — Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Konstantinopel telegraphirt: Aus vorzüglicher Quelle wird bekannt, daß Kaiser Wilhelm entweder unmittelbar vor oder nach seiner Jerusalemfahrt das rumänische Königpaar in Sinaita besuchen wird. — Die Kaiserin trifft, wie ein Telegramm aus Bunsau meldet, mit den Prinzen am 24. d. M. auf Schloß Klitschdorf ein.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe, welcher am Montag in Berlin wieder eingetroffen ist, wird sich einige Zeit dort aufhalten. Gestern Vormittag conferirte er mit dem Staatssecretär des Reichsmarineamts Tirpitz. In diesen Tagen wird die angekündigte Sitzung des Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten bezüglich Erörterung der Reorganisation des Staatsministeriums stattfinden.

— Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung auch dem vom Reichstag angenommenen Scharingergesetz seine Zustimmung ertheilt.

— Bezüglich des Handelsprovisoriums mit England ist auf Grund des Reichsgesetzes vom 11. Mai d. J. seitens des Bundesraths beschlossen worden, daß das bestehende Meißelbestimmungsverhältnis mit England und dessen Colonien, aber unter Ausschluß von Canada über den 1. August d. J. hinaus bis auf Weiteres fort-dauert. Vom 1. August ab wird also die deutsche Einfuhr nach Canada der Zollermäßigung von 25 Prozent, welche Canada dem englischen Import bewilligt hat, nicht mehr theilhaftig sein, während die Einfuhr Canada's nach Deutschland den Sägen des deutschen autonomen (Maximal-) Tarifs unterliegt Die Verhandlungen über einen definitiven deutsch-englischen Handelsvertrag basiren fort.

— Vom Bund der Landwirthe) Der „Dtsch. Lsgztg.“ des Herrn v. Plöb ist ein Unglück passiert. Sie hat am Montag Abend an Zeitungsgenerationen ein Exemplar ihres Blattes, in dem die Thomasmehlangelegenheit als eine athenmäßige Aufführung bezeichnet ist, mit einer „kurzen, volksthümlich gehaltenen Zusammenfassung der Angelegenheit“ verhandelt. Dieses Blatt ist auch an die Redaktion der „National Ztg.“ gelangt. Die kurze, volksthümlich gehaltene Darlegung beginnt also: „Die schmachvolle Hege, die Freirein und Sozialdemokratie in der Thomasmehlfrage gegen den Bund der Landwirthe getrieben haben, hat nun endlich die gebührende, die vernünftige Antwort gefunden. Der Bund der Landwirthe ist herausgetreten aus der vornehmen Zurückhaltung u. s. w. — Bekanntlich sind die „Verteuerungen“ durch den national-liberalen „Hann. Cour.“ an die Öffentlichkeit gebracht worden und rühren, wie die „Correspondenz“ des Bundes am Montag besanpelt, von der „Rhein.-Westf. Thomasmehlfabrik her.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen 6 1/2 Uhr endete in der Anstalt zu Altscherby ein sanfter Tod das lang schwere Leiden unserer lieben Schwester und Schwägerin **Marie Voigt** im 51. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an **die trauernden Hinterbliebenen.** Merseburg, Berlin und Halle, den 13. Juni 1898. Die Beerdigung findet Freitag Mittag in Altscherby statt.

Amthliches.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Grundbüchern von Döhrn Band 1 Blatt 11, Dürrenberg Band 1 Blatt 4, Forst-Boppitz Band 1 Artikel 44, Keulshberg-Baldig Band 4 Artikel 154 und Döhrn-Bennewitz Band 4 Artikel 150 auf den Namen des Güter- und Ziegeleibeherrers **Andolf Regel** zu Altscherby eingetragenen, in den bezeichneten Urtheilen belegenen Grundstücke:

A. Gütercomplex.

- Nr. 3. In Döhrn-Bennewitz. Planstück Nr. 37 a an der Trift und an der Kohlenstraße, Kartensbl. 4, Fl.-Abchnitt 176 I, Ader von 54 a 50 qm; 4. Plan Nr. 66 c, Kartensbl. 2, Abchnitt 126, Ader von 41 a 90 qm; 5. Plan Nr. 159, Kartensbl. 1, Fl.-Abchnitt 438/234, Ader von 97 a 40 qm; 6. Plan Nr. 182 b, Kartensbl. 1, Fl.-Abchnitt 425/190, Garten von 10 a 30 qm.
- B. Walzende Grundstücke.**
- Nr. 1. Für Döhrn-Bennewitz, Kartensbl. 4, Parz. 178 I, Planstück Nr. 37 c an der Trift und an der Kohlenstraße, Ader von 31 a 40 qm; 2. Dörfelst. Kartensbl. 4, Parz. 180 I, Planstück Nr. 37 c dafelst, Ader von 77 a 30 qm; 3. Dörfelst. Kartensbl. 4, Parz. 179 I, Planstück Nr. 37 a dafelst, Ader von 18 a 60 qm; 4. Dörfelst. Kartensbl. 3, Parz. 46 a b, Plan Nr. 38, Ader von 2 ha 88 a 40 qm; 5. Dörfelst. Kartensbl. 2, Parz. 3, Planstück Nr. 149 a b, Ader von 45 a 50 qm; 6. Dörfelst. Kartensbl. 1, Parz. 286/235, Plan Nr. 153 vorher 157, Ader von 47 a 20 qm; 7. Dörfelst. Kartensbl. 1, Parz. 330/235, Plan Nr. 157 a, Ader von 38 a 90 qm; 8. Dörfelst. Kartensbl. 1, Parz. 329/235, Plan Nr. 157 b, Ader von 13 a 89 qm; 9. Dörfelst. Kartensbl. 4, Parz. 177 I, Planstück 37 b an der Trift und an der Kohlenstraße, Ader von 4 a 10 qm; 10. Dörfelst. Kartensbl. 4, Parzelle 46 a, Planstück 30 a b, Ader von 3 ha 53 a 40 qm; Parzelle 115/45 b, Planstück 30 a b, Ader von 1 ha 53 a 40 qm; 11. Für Keulshberg, Kartensbl. 1, Parz. 170/37, vom Plan 153, Ader von 25 a 50 qm; 12. Für Dürrenberg, Kartensbl. 1, Parz. 191 an der Saale, Garten von 2 a 16 qm; 13. Für Döhrn-Bennewitz, Kartensbl. 1, Parz. 327/108 a b, Plan 184 b, Ader von 1 ha 60 a 70 qm; 14. Dörfelst. Kartensbl. 1, Parz. 328/100 a b c, Plan 184 a, Ader von 22 a 90 qm. Dürrenberg Blatt Nr. 4.

A. Gütercomplex und Hausgrundstücke.

- Nr. 1. Ziegelei Nr. 103 zu Dürrenberg, Kartensbl. 1, Fl.-Abchnitt 200/34, von 22 a 18 qm; Kartensbl. 1, Fl.-Abchnitt 193/34, von 6 a 44 qm; Kartensbl. 1, Fl.-Abchnitt 199/34 von 4 a. Diese Parzellen sind bebaut.
- 2. Kartensbl. 1, Fl.-Abchnitt 189, 190 an der Saale, Baulung von 20 a 68 qm. — Zubehör zu 1. —
- Nr. 11. **Gelegentliches Haus Nr. 51 zu Keulshberg.** Kartensbl. 3, Fl.-Abchnitt 91, — bebaut —, von 13 a 30 qm.
- B. Walzende Grundstücke.**
- Nr. 1. Für Döhrn-Bennewitz, Kartensbl. 1, Fl.-Abchnitt 441/20, Plan Nr. 129, Ader von 38 a; Fl.-Abchnitt 412/20, Plan Nr. 129, Ader von 64 a 10 qm; 2. Für Keulshberg-Baldig, Kartensbl. 3, Fl.-Abchnitt 249 I, Planstück Nr. 107, Ader von 28 a 84 qm.
- Nr. 1. Für Forst-Boppitz, Kartensbl. 1, Parz. 124 a b c, Plan Nr. 10, Ader von 2 ha 28 a 30 qm; 2. Für Forst-Boppitz, Kartensbl. 1, Parz. 125 a b, Plan 11, Ader von 2 ha 64 a 80 qm; Parzelle 126, Plan 11, Ader von 2 ha 64 a 80 qm.

Keulshberg-Baldig Artikel 154.
Nr. 1. Für Keulshberg-Baldig, Kartensbl. 2, Parz. 29 a b, Plan 44, Ader von 2 ha 61 a 90 qm; 2. Für Keulshberg-Baldig, Kartensbl. 1, Parz. 149/120, vom Plan 15 a, Ader von 63 a 10 qm; 3. Für Keulshberg-Baldig, Kartensbl. 1, Parz. 150/120, Plan 15 a, von 1 ha 27 a 50 qm.

Döhrn-Bennewitz Artikel 150.
Nr. 1. Für Döhrn-Bennewitz, Kartensbl. 1, Parz. 131 a b, Plan Nr. 223, Biefe von 28 a 90 qm, am 10. August 1898, nachm. 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht im Gasthofe zur Eisenbahnbrücke zu Dürrenberg versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 376,07 Thaler Steuertrag und einer Fläche von 24,9590 Hectar zur Grundsteuer, mit 1267 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Urtheil über die Vertheilung des Zuschlags wird am 11. August 1898, vorm. 11 Uhr, an Gerichtsstelle verhandelt werden. Merseburg, den 9. Juni 1898. **Königliches Amtsgericht, Abtheilung 3.**

Königlich Preussische Lotterie.
Die von den Spielern der verfallenen 198. Lotterie nicht abgenommenen Loose in 1/4 Abtheilungen (aber nur solche) werden von jetzt ab anderweitig verkauft. Der Königliche Lotterie-Einnahmer. Sebröder.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 18. d. M., vorm. von 9 Uhr ab, versteigere ich im „Casino“ hier voranschicklich bestimmt:
1 gutes Pianino, 1 Tischgarnitur, 1 große Partie andere gute Möbel, als: 1 Schreibstisch mit Sessel, 1 Vertikow, 1 gr. Beileerspiegel mit Consolle, Schreibsecretäre, Kleiderschränke, Tische, Stühle, Waschtisch u. Nachttische, Sophas, 1 Geschirrschrank, Küchenschubel, ferner: 1 eis. Geldschrank, 1 Badewanne mit Dampfapparat, 1 amerik. Ofen, ca. 450 verschied. Bücher, 1 Regulator, 1 Partie ausgestopfte Thiere, Figuren, Bilder, Gardinen, Portieren, Nippfachen, eine Spielboje, Lampen, 1 Densschirm, Spiegel, Gläser und viele andere Sachen. Merseburg, den 15. Juni 1898. **Tauchnitz, Gerichtsbookhändler.**

Sonnabend den 18. Juni, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im „Casino“ 1 grosse elegante Stutzuhr mit Glasglocke, 1 Springbrunnen-Aufsatz (Knabe und Mädchen mit Froch). Beide Gegenstände können vorher jederzeit im „Casino“ besichtigt werden. **M. Möllnitz.**

1 wenig gebrauchter gut erhaltener Kogher mit Gallerie, 1 eleganter grüner Chamotte-Ofen billig zu verkaufen durch **M. Möllnitz.**

Zu verkaufen.

3 Hausgrundstücke mit Materialwaarenlager. 1 Hausgrundstück mit Fleischeri Betrieb; 10 Wohnhäuser, theils großen Hof und Garten sind unter günstigen Bedingungen bei 2000-4000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Näheres Baugebiet **Geb. Hirschfeld, Oberbreitestr. 18.**

Haus-Vorkauf

Ein kleines Wohnhaus mit Theorinfahrt, Pferdeflast u. s. w. soll veränderungs halber für den Preis von 5400 Mark unter günstigen Bedingungen sofort verkauft werden. Näheres Baugebiet **Geb. Hirschfeld, Oberbreitestr. 18.** 2 brauchbare Arbeitspferde sind zu verkaufen **gr. Sixtstraße 15**

Ein Ziegenbock ist zu verkaufen **Brühl 12 II.** Gebraucht Rinderwagen zu verkaufen **Gottwardistr. 21, 1. Et.** Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen **Trebnitz 21.**

Eine Wohnung bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer und Zubehör mit Garten, ist sofort zu vermieten u. 1. Juli oder später zu beziehen. **Heuschkel, Leunaer Str. 4.** **Erferwohnung,** bestehend aus Stube, Kammer und Küche, ist an eine einzelne Person zu vermieten und 1. October d. J. zu beziehen **Breitestr. 12.** **Möbliertes Zimmer** zu vermieten **Gottwardistr. 3 II.**

Sportwagen neue Sendung wieder eingetroffen. **Otto Bretschneider.**

Neue saure Gurken empfiehlt **Paul Näther, Markt 6.** **ff. saure Gurken** empfiehlt **Carl Rauch, Markt 28.** **Dr. Oetker's** Backpulver 10 Pf. Vanille-Zucker 10 Pf. Padding-Pulver 10, 15, 20 Pf. Recepte gratis. **Paul Näther, Paul Berger.** **Thüringer**

Gesundbrunnen, anerkannt bestes Erfrischungsgetränk, von keinem andern Tafelwasser an Reinheit, Vorzüglichkeit des Geschmacks, erquickenden Eigenschaften und Haltbarkeit übertrifft. Beste Zeugnisse, Analysen und Empfehlungen von hygienischen Anstalten und ersten ärztlichen Autoren. Empfehle 1/2 und 1/4 Flaschen mit Patent- und Kart-Verchluss in stets frischer Füllung. **Carl Schmidt,** Vertreter für Merseburg, **Unteraltenburg 59**

Moritzschmieder gut und ansehnlich billig **Schmidgerl** **Schmied**

Neues saure Gurken empfiehlt **Gustav Fass.**

Fusschweiss. Schabell's Antisept. Pasta des wirthschaftl. oder Privat seit Jahren bewährt b. d. Ferme eingesetzt, brennt dem Hebel aller Selbstheile ohne es ganz zu unterdrücken. Sparlich, reinlich, unerschöpflich. Preis Br. 1. —. Generall-Bereitete: **C. Schabell & Co., Merseburg.** **Dr. Th. Marche, Domapotheke, Merseburg.**

Kragen und Jaquettes wegen vorgerückter Saison zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt **Otto Franke,** Burgstraße 8.

Ad. Schläfer empfiehlt **Oberhemden, Vorhemden, Servietens, Kragen, Manschetten, Shlipse und Cravatten.**

la. Gartenschläuche zu äußerst mäßigen Preisen, **Gartensprizen, Gießkannen** aus verzinktem Eisenblech empfiehlt **Otto Bretschneider.** **Kasennäher zum Verleihen.** **Knorr's Hafermehl,** vorzügliches Nährmittel für Kinder, Kranke und Genußende, in 1/2 und 1/4 Pfunden zu 24 und 45 Pf. **Neckle's, Kufek's, Mademann's** Kindermehl, condensirte Milch, veget. Pflanzenmilch, **Knorr's Erbsenwürste, Suppentafeln** u. in der Drogen- u. Farbenhandlung **von Oscar Leberl,** Burgstraße 16. **Neue saure Gurken, frische Erdbeeren, Mecklenburger Spickal** empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Bolle **Sommer-Kleiderstoffe** empfiehlt zu herabgesetzten Preisen. **Otto Franke,** Burgstraße 8.

Rinderseife Große Auswahl in weichen Bekannten Qualitäts u. durchbrochenen Satins zu billigsten Preisen. **Aufertigung feiner Costume.** **A. Günther,** Markt 17.

Wähler in Stadt und Land!

Am 16. Juni d. J. finden die Wahlen zum Deutschen Reichstage statt. Das Deutsche Volk soll an diesem Tage seine Vertreter ernennen, denen es sein politisches und wirtschaftliches Wohl und Wehe für die nächsten 5 Jahre in die Hände giebt!

Wähler in Stadt und Land! Der Candidat der Liberalen und Freisinnigen im Wahlkreise Merseburg-Querfurt ist auch diesmal

Herr Gutsbesitzer Carl Ritter in Barnstedt,

ein ehrlicher, freisinniger Mann, der, mitten im Volksleben stehend, die politischen und wirtschaftlichen Strömungen unserer Zeit mit klarem Blick und warmem Herzen verfolgt und sich in der abgelaufenen Legislaturperiode bei allen Abstimmungen als entschiedener Vertreter des liberalen Bürgerthums bewährt hat.

Herr Ritter wird auch weiterhin, falls ihm das Vertrauen der Mehrheit der Wähler unseres Wahlkreises treu bleibt, bei seinen Abstimmungen das allgemeine Interesse des gesammten Volkes zur Richtschnur nehmen. Er wird die von Sozialdemokraten, Antisemiten und allen eigennütigen Sonderbündlern bekämpften Ideale, die so wesentlich zur Gründung des Deutschen Reiches beigetragen und dem Charakter unseres Volkes tief eingepägt sind, hochhalten und verteidigen; denn nur die Ideale einigen, alles Materielle trennt die Stände unseres Volkes.

Herr Ritter tritt deshalb auch nicht mit großen Versprechungen auf Staatshilfe und Unterstützung von Sonderinteressen, auch nicht mit volltönenden Phrasen vom "Schutz der nationalen Arbeit und der heimischen Scholle" vor seine Wähler, denn er besitzt das feste Vertrauen, daß die unermüdete Arbeitskraft und Intelligenz unseres Volkes auf dem Weltmarkte jeder Concurrenz siegreich begegnen werde. Was ist denn auch Staatshilfe? Sie ist und bleibt eine Bevorzugung des einen Staatsbürgers auf Kosten des andern, denn was der Staat dem Einen giebt, muß er dem Andern nehmen!

Herr Ritter wird für die Fortführung der bisherigen Handelsvertragspolitik eintreten und jede einseitige Schutzpolitik bekämpfen. Er ist überzeugt, daß unsere hochentwickelte Industrie ohne Aufträge für das Ausland nicht existiren und unsere Landwirtschaft die Bewohner des Deutschen Reichs mit ihrer eigenen Production nicht mehr ernähren kann. Deshalb hält er es für unmöglich, das Deutsche Reich mit einer chinesischen Mauer zu umgeben und vom Weltmarkte und dem Weltverkehr abzuschließen. Jeder Druck auf auswärtige Staaten erzeugt Gegendruck und jeder übertriebene Zollschutz schädigt unsere Industrie und die in ihr beschäftigten Arbeiter!

Herr Ritter ist auch gegen jede Beschränkung der von konservativer Seite angeforderten Freizügigkeit, die dem Arbeiter gestattet, seine Kraft da zu verwerthen, wo man sie am besten bezahlt; er ist ferner gegen jede Verkümmern des allgemeinen, gleichen directen und geheimen Wahlrechts, das vielen hohen Herrn ein Dorn im Auge ist, gegen alle weiteren Befestigungen des von seiner Hände Arbeit lebenden Volkes mit noch höheren indirecten und directen Steuern und gegen ein fortgesetztes Ueberschütten der Staatsbürger mit neuen Gesetzen und Verordnungen!

Liberaler und freisinnige Männer! Laßt Euch nicht durch das verwirrende Geschrei der Gegner von rechts und links bethören! Der freie, seine Selbstständigkeit achtende Bürger verlangt keine Staatsunterstützung für seine Existenz; er will aber auch nicht bei jeder Gelegenheit und in allen Dingen vom Staate reglementirt und bevormundet sein; er verlangt freie Bewegung im großen Gemeinwesen und gleiches Recht für Alle! Darum bedenkt, der Reichstag wird auf 5 Jahre gewählt und eine reactionäre Mehrheit vermag in dieser Zeit die mühsam erkämpften freibürgerlichen Erwerbungsformen des Volks stark zu beschneiden!

Wer also nicht den jeder normalen Menschennatur widerwärtigen sozialistischen Zukunftszwangsstaat und auch nicht den hochkonservativen Polizeistaat anstrebt, der trete am Wahltag als reichstreuer Bürger ein für unsern Candidaten

Herrn Gutsbesitzer Carl Ritter in Barnstedt bei Querfurt.

Bliebe kein liberaler Wähler zurück! Erscheint Mann für Mann an der Wahlurne, dann wird der Sieg unser sein!

Der Wahlverein der Liberalen für Merseburg und Querfurt.

Stimmzettel sind unentgeltlich in der Expedition des Merseburger Correspondenten zu haben.

Mehrere gebrauchte Rohrer, gut erhalten, verkauft sehr billig
Gustav Schwendler,
Saalfraße.

Lungenkrankheiten
(chron. Katarhe und Lungenschwindsucht)
heilbar
durch das vorzüglich wirkende und ganzlich unerschädliche
„Glandulën“
Hergestellt aus Eichenhaldrüsen.
(Gesetzl. geschützt. D. R. P. 35133.)
Rationelle und wirksamste aller bisherigen Behandlungsweisen, denn es ist derselbe Stoff, womit die Natur im Körper selbst die Lungenkrankungen heilt. Hunderte von geheilten Kranken und Aerzten bestätigen die ausgezeichnete Heilerfolge.
Jede Tablette von 0,25 Gr. entspricht 0,25 Gr. Drüsensubstanz. Geschmackslos. Mittelmäßig. Erhältlich in Apotheken: A. M. 4,50 für 100 Tabl. auch direct aus der chem. Fabrik Dr. Holmann Aachl. Meerane i. S., welche auf Wunsch ausführliche Broschüre und Krankenberichte gratis sendet. (VIII 27.)

Waschstoffe
in den verschiedensten Geweben und schönen Mustern empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
Otto Franke,
Burgstraße 8.

MAGGI macht alle Suppen nicht nur sehr schmackhaft, sondern erhöht auch deren Verdaulichkeit, — wenige Tropfen genügen.
In fortwährend zu haben bei
Fritz Schanze, Restafriseur, Südfraße und Confection, Heine Ritterstraße 15.
Original-Flaschen Nr. 0 werden zu 25 Pf., Nr. 1 zu 45 Pf. und Nr. 2 zu 70 Pf. mit Maggi nachgeschickt.

Nach Fertigstellung unseres Anschlaggleises empfehlen wir ab **Knapsdorf, Haltepunkt der Merseburg-Rauchhäuser Eisenbahn,** unsere Dörfenwägen Erden- und Schmelzerei-Produkte d. s. **Kohle, Kappreifeine, Britets u. Grube-Coals** zum Bezuge in **Dowries.**
Best. Aufträge ic. erbitten wir uns nach Halle a. S.
Dörstewig-Rattmannsdorfer
Braunoblen-Industrie-Gesellschaft.

Für Kranke.
Viele Krankheiten und Beschwerden, selbst hartnäckigster Art, können in den meisten Fällen schnell und gründlich durch ein einfaches Verfahren geheilt werden. Ich bin bereit, das selbe jedem Leidenden kostenfrei bekannt zu geben.
Dr. med. **Zacharine,** prakt. Arzt in **Wibemann i. Harz.**

Gasthof zur gold. Angel.
Donnerstag früh von 10 Uhr ab
Speckkuchen.
Goldener Stern.
Von 10 Uhr an
Wahl-Speckfuchen.
Freitag
Schlachtfest.
F. Dahn.

Familien-Nachmittag
des Dom-Männervereins
Sonntag den 19. Juni,
Nachmittag 4 Uhr,
im „**Bellevue**“ (bei schlechter Witterung im Saale).
Ansprachen werden gehalten von den Herren: Pastor Berber und Dombiaconi, Dithorn. Gäste sind willkommen.

Creypau.
Sonntag den 19. Juni ladet zum **Jugendball** um freundschaftlich ein die Jugend.
Chr. Seyne.
Bohn's Restaurant.
Heute Donnerstag **Schlachtfest** früh 8 Uhr Wellfleisch.

Tivoli.
Donnerstag den 16. Juni, vormittags von 1/10 Uhr ab, **Wahl-Speckfuchen.**
G. Lange.

Saale-Schlöfchen.
Heute Abend zur Wahlergebnis-Berthigung **gemüthliches Beisammensein.**
2 Arbeiterinnen gesucht. **Neumarktsmühle.**

Ein junges Mädchen wird als **Aufwartung** zum 1. Juli gesucht **Weissenfeller Str. 2.**
Ein zuverlässiger **Gefährfuhrer** wird sofort gesucht
Oberreitstrasse 3.
Eine unabhängige Frau sucht Beschäftigung im **Waschen und Reinemachen.**
Frau **Müller, Oberaltenburg 23.**

Ein Mädchen von 15-16 Jahren, welches im Waschen etwas bewandert ist, am liebsten von Lande, sucht zum 1. Juli **Oberburgstraße Nr. 9** (Convent-Geläch).
Goldene Uhrkette mit 2 Medaillons vom Rothenthränenrain bis zum Tivoli verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben im **Tivoli.**
Hierzu eine Beilage.

Zu den Wahlen.

? Laßt Euch nicht beeinflussen! Die Paragrafen 107 und 109 des Reichsstrafgesetzbuches lauten:

§ 107. Wer einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, wird mit Gefängniß nicht unter sechs Monaten, oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar.

§ 109. Wer in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft oder verkauft, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Die Wahl zum Reichstag ist eine geheime. Niemand hat das Recht zu fragen, wem man wählen wolle oder wem man gewählt habe. Deshalb darf auch Niemand Furcht haben vor seinem sogenannten Brotherrn. Es ist Pflicht des einzelnen Wählers, jede ungesetzliche Wahlbeeinflussung dem Wahlcomitee mitzutheilen.

Die Sozialdemokraten und die Beamten. Der „Vorw.“ bramaßirt mit den Anträgen, welche die Sozialdemokraten im Reichstage zur Verbesserung der Verhältnisse der Postbeamten gestellt haben. Der „Vorw.“ unterläßt aber dabei hinzuzufügen, daß die Sozialdemokratie stets gegen den Reichshaushaltetat im Ganzen und alle Nachtragsetats gestimmt hat. Welcher Widerstand auf der einen Seite die Regierung aufordert, mehr Geld auszugeben oder höhere Summen in den Ausgabenart einzustellen und selbst nachher überhaupt alle und jede Geldbewilligung abzulehnen. Etwas Besonderes thut sich der „Vorw.“ auch darauf zu gute, daß die Sozialdemokratie beantragt habe, diejenigen Verbesserungen für die Postbeamten, welche der Reichstag in einer Resolution verlangt hat und die nach dem Beschluß des Bundesraths am 1. April 1899 in den Etat eingestellt werden, sogleich durch Reichstagsbeschluß in den Etat einzustellen. Eine solche Einstellung von neuen Ausgaben oder erhöhten Ausgabebeträgen ohne Zustimmung der Regierung aber ist rechtlich unzulässig. Wer verlangt, daß die Regierung das Staatsrecht des Reichstags respectire, muß auch seinerseits das bestehende Recht respectiren. Von einem „jämmerlichen Zukunftsrechen“ vor einem Wint von oben“ kann also hier nicht die Rede sein.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 13. Juni. Zu dem Bezirksfest des Saale-Anhalt-Esterbezirks am 10. Juli, welches in Verbindung mit dem 25. Stiftungsfeste des deutschen Kriegerbundes (7. bis 12. Juli) gefeiert werden soll, sind bis jetzt 42 Vereine mit 1400 Mann angemeldet. Der Oberpräsident Dr. von Voettker hat seine Theilnahme an dem Kriegerfeste zugesagt. Von auswärtigen Landesverbänden betheiligen sich an dem Feste der bayerische Veteranenkriegerverband und der braunschweigische Landeskriegerverband. Beim Festzuge und bei der Parade werden vier Vereine, die dem Bunde seit 25 Jahren ununterbrochen angehören, Ehrenplätze zugewiesen werden.

† Weissenfels, 13. Juni. Der 20jährige Sohn des Gerichtsanwaltens Mader, der in einem Geschäft hier als Buchhalter thätig ist, gab heute Mittag aus einem Wechseleinen Schuß auf sich ab, der ihn innerlich schwer verletzte. Sowie sich überleben läßt, lag für den jungen Mann keine Veranlassung zu dem verzeifelten Schritte vor, da er sich weder im Geschäft noch sonst wo hatte irgend etwas zu schulden kommen lassen. Man nimmt an, daß in plötzlicher Schwermuth M. zur Waffe gegriffen hat.

† Wessenis (Saalkreis), 12. Juni. Der Wasserstand der Elster ist infolge der Trockenheit ein auffallend niedriger. Besonders bedauerlich müssen die Wassermaßen an den Mühlen aufgestaut werden, um die nötige Kraft zum Mahlen zu erlangen. Eisenhüttenwerke sind bei dem geringen Wasserstande die Wahrscheinlichkeit gemacht worden, daß die Strebte, welche vor einigen Jahren durch die Krebspest ausgerottet waren, sich wieder in erheblicher Zahl angebildet haben. Eine Schonung der Thiere zur Weiterverbreitung wäre daher geboten.

† Erfurt, 12. Juni. Die Unsitte, sogen. Blüthen mit Stacheln anzusetzen, hat hierelbst ein Frau das Leben gekostet. Die Wittwe Emma Köppler verspürte kurz nach einer derartigen „Operation“ heftige Schmerzen und der Arm schwellte an. Anstatt sich an den Arzt zu wenden, wurde natürlich zunächst zu den „bewährten“ Hausmitteln

gegriffen, bis schließlich jede ärztliche Hilfe zu spät war und die Frau an den Folgen der Blutvergiftung in der Halleischen Klinik verstarb.

† Erfurt, 12. Juni. In Vogels Garten wurde heute Vormittag die Bäckerei- und Konditorei-Ausstellung in feierlicher Weise eröffnet. Der Stadtverordnete und Obermeister der Bäckereinnung Schwahn-Erfurt, dankte den städtischen Behörden, sowie allen denen, die dem Unternehmen ihr Wohlwollen entgegengebracht, insbesondere dem Regierungspräsidenten von Braunschweig für die bereitwillige Uebernahme des Protectorats der Ausstellung. Obermeister Bernhardt-Berlin sprach im Namen des Verbandes seinen Dank für die zahlreiche Beteiligung aus, welcher sich die gegenwärtige Ausstellung, die 14. nach 23jährigem Bestehen des Verbandes zu erneuern habe. Regierungspräsident v. Braunschweig hielt darauf eine Ansprache, in der er der Ausstellung den besten Erfolg wünschte. Er schloß mit einem dreimaligen, von der Festversammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf den deutschen Kaiser.

Der letzte Redner war der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. v. Böttcher. In den allgemeinen Beifall findenden Ausführungen gab der Oberpräsident dem Wünsche Ausdruck, die heutige Ausstellung möge dazu beitragen, daß das Handwerk sich für den schweren Concurrenzkampf, den es allerdings durchzumachen habe, gefaßt fühle. Es gäbe Leute, welche dem Handwerk eine lange Zukunft absprächen. Er, Redner, stehe auf entgegengelegtem Standpunkte. Er behauptet, wenn der Concurrenzkampf auch noch so groß sei, so sei deshalb doch immer seine Ursache zum Verzeiwelien vorhanden. Wir leben heute in einer ersten Zeit, man sätze überall die Vaterlandsliebe zu untergraben. Die Bäckereinnungen hätten von alterher ein besonderes vaterländisches Gepräge gezeigt, das errenschwerlich auch heute noch nicht verloren gegangen sei. Ein Staatsmann, der das Handwerk nicht unterläße, verstehe daher seine Aufgabe nicht, sondern verständig sich geradezu am Vaterlande. Der ganze Mittelstand müsse erhalten werden, denn jede dieser zu Grunde, dann gehehe dies auch mit dem Vaterlande. Redner schließt mit einem dreimaligen Hoch auf das Bäckergewerbe — Die Ausstellung, welche bis einschließlich Donnerstag Abend dauert, ist insgesamt von 151 Ausstellern besetzt.

† Naumburg, 11. Juni. Von der Stadtverordnetenversammlung wurden zu den Vorarbeiten einer Kleinbahn von hier nach Mücheln 1500 Mk. bewilligt.

† Pöbneck, 14. Juni. Der Kaufmann und Stadtverordnete Gustav Dietrich hier ist gestern auf einem Ausflug nach Jena tödtlich verunglückt. Der hellgarnfarbene Mann war, wie die S. Ztg. berichtet, von dem Bundesgeschützen in Jena per Bahn bis Delamünde zurückgeführt und wollte von da aus den Rückweg mit seinem eigenen Gespür zurücklegen. Bei dem Abfahren ignete das Pferd, der Wagen erbebt einen schiefen Lauf, und der Besizer wurde so heftig herauf an eine Hausdecke geschleudert, daß alsbald der Tod eintrat. Der Begleiter des Verunglückten, Kaufmann Mahrenholz, der das Gesäß lenkte, trug schwere Verletzungen davon.

† Eisenach, 12. Juni. Zum 80. Geburtstag des Großherzogs werden der Kaiser und der König von Sachsen in Wilhelmsthal eintreffen.

† Jena, 14. Juni. Das thüringische Bezirkschießen hat hier unter großer Theilnehmung aus ganz Thüringen und Sachsen begonnen. Dasselbe wurde durch einen Festzug eröffnet. Aus den Verhandlungen ist hervorzuhellen, daß zum Ort des 10. thüringischen Bezirkschießens Oberdruck gewählt wurde. Heute Mittag traf der Großherzog, der Protector des Festes, hier ein.

† Neuhaldensleben, 12. Juni. Oberamtmann Bahnschaff aus Wersleben wurde gestern Abend auf der Söpplinger Chaussee, als das Pferd plötzlich scheute, abgeworfen und auf das Pflaster geworfen. W. brach bei dem Sturze ein Bein und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

† Leipzig, 14. Juni. Im städtischen Armenhause starb kürzlich eine ältere Anstaltin. In ihrem Nachlaß fand man 14 000 Mk. in Wertpapieren und 1000 Mk. in baarem Gelde. Die Frau hatte das Geld im Kasten einer alten Kommode versteckt.

† Leipzig, 13. Juni. Eine eigene Art, Geld zu verdienen, hatte sich hier ein 29-jähriger Provinzialreisender erdacht, der Glasbuchstaben an Schaufenster beschaffte und besetzte. Nachts zog er umher und beschädigte bezw. stahl die Glasbuchstaben und anderen Tages bot er wieder Erfolg dafür an, was ihm in den meisten Fällen auch glückte.

† Leipzig, 14. Juni. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Vorstadt Gohlis. Der 7jährige Knabe des Geschirrführers Schmidt hing sich an die Hinterwand eines im Gange be-

findlichen Motorwagens, fiel beim Loslassen, und da er wieder aufgesprungen war, fiel er direct in einen nachgehenden Wagen der elektrischen Straßenbahn hinein, durch den er überfahren und so schwer verletzt wurde, daß er seinen jugendlichen Uebermuth mit dem Leben bezahlen mußte.

Localnachrichten.

Merseburg, den 16. Juni 1898.

** In unseren städtischen Unterrichtsanstalten war gestern Vormittag die erste Stunde dem Andenken Kaiser Friedrichs und einem Rückblick auf die zehnjährige Regierung Kaiser Wilhelm II. gewidmet.

** Nach einer Verfügung des Finanzministers hat es sich als zweckmäßig erwiesen, für die Bezeichnung des Etatsjahres vom 1. April 1899 ab nur eine Jahreszahl zu verwenden, und zwar diejenige, die den größten Theil des Etatsjahres umfaßt, aber dann die Bezeichnung „Etatjahr“ hinzuzufügen. Der Minister hat infolgedessen die Regierungen angewiesen, in Zukunft bei Aufstellung der Etatsentwürfe danach zu verfahren, und bemerkt dabei noch, daß die vorzulegenden nächstjährigen Etatsentwürfe die Aufschrift zu führen haben „für das Etatjahr 1899“. Die Regierungen haben die gleiche Weisung an die ihnen unterstellten Behörden weiter ertheilt. Mit der Maßregel wird ein Gebrauch abgeschafft, der oft zu Verwirrungen Anlaß gab.

** Im Einkommen mit der königlichen Kreis-Rechnungsföhrer haben die Minister für Kultur und Finanzen genehmigt, daß versuchsweise und unter Vorbehalt des Widerrufs jetzt auch die Zahlungen der Pensionen an die Lehrer aus der Ruhegehaltkassen innerhalb des Deutschen Reiches bis zum Monatsbetrage von 400 Mk. im Wege des Postanweisungsvorkerhrs ohne Monatsquittung zugelassen werden. Die königlichen Regierungen sind aufgefordert worden, diese Anordnungen gehörig bekannt machen zu lassen und das Erforderliche an die betheiligten Kassen zu verfügen.

** In der Nähe von Franleben verunglückte am Dienstag Nachmittag das Aufschgeßir eine hiesigen Arztes, dessen einzelne Theile am Abend hiergebracht wurden. Der jugendliche Knecht war bei der Affaire mit verschiedenen Querschnitten und Hautabstümpfungen daongenommen.

** Vor der Strafkammer des Halleischen Landgerichts stand am Montag, angeklagt wegen qualifizirter Körperverletzung, der 27 Jahre alte Dienstknecht Oskar Kohls aus Gohlitz. Er räumte ein, in der Nacht zum 12. April auf dem Wege von Leuna nach Gohlitz den 16jährigen Landwirthsohn Otto Höse mit einem Messer in die Brust gestochen zu haben. Als Entschuldigung für seine grobblöde Ausführetung führte er an, daß Höse ihn und die ihn begleitende Dienstmagd Siebert durch Schöke mit einem Schirm belästigt und ihm auch einen Schlag versetzt habe. Er habe in Nothwehr von seinem Messer Gebrauch gemacht, zumal Höse noch einen Begleiter hatte. Der Angeklagte erhielt 6 Monate Gefängniß, da der Einwand der Nothwehr sich nicht als stichhaltig erwies.

** Auf der hiesigen Schulbrücke haben in jüngster Zeit wiederholt Auseinandersetzungen zwischen hiesigen Einwohnern und fremden Radfahrern stattgefunden, welche letztere die Brücke überfahren, da sie das Recht dazu zu haben glaubten. Um denactigen Zusammenstoßen vorzubeugen, wäre es nöthig, zwei Tafeln anbringen zu lassen, welche in kurzen Worten ein Verbot für Radfahrer enthalten. Selbst wenn dieselben dann von auswärtigen Radlern übersehen werden sollten, ist es immer leicht, in Streitfällen auf dieselben hinzuweisen und unangenehme Diskussionen abzuflären.

v. Sicherem Vernehmen nach ist das Interesse für das nächste deutsche Turnfest in Hamburg in hiesigen turnerischen Kreisen ein sehr reges und dürften an 70 Personen von hier an dem Feste theilnehmen.

** (Theater.) Die Dienstags-Vorstellung war etwas besser besucht, als man sonst gewöhnt ist. Zur Aufführung gelangte mit gutem Erfolg die reizende Operette „Die Glöden von Gernersleben“. Die Schöne, dem Festalter Ludwig XIV. angepasst, machten prächtigen Eindruck, die Ensemble-Scenen setzten ein natürlich bewegtes Leben, und die Einzelgestaltungen konnten nach jeder Seite hin befriedigen. Der als Gast anwesende Ferdinand Riffer ertheilte in der Rolle des „Jean Grenadine“ und führte dieselbe ganz vortreflich durch, namentlich in schauerlicherer Hinsicht. Leider besaß seine Stimme nicht überall den rechten metallischen Klang, auch ließ sein Vortrag auf seine besondere Schätzung schließen. Summehin war er unter den mitwirkenden Herren der städtische Sänger, gleich Mar Lönberg als „Marquis“ und Max Engelhardt als „Gaspard“ uns durchaus wohlgefallen. Die Himmelsbegeerte und gutgeschulte, nur etwas zu wenig temperamentovolle Hedwig Haupt-Pewin trat in der Rolle der „Germaine“ auf und erntete wie schon oft einen reichlichen Theil an

Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 138.

Donnerstag den 16. Juni.

1898.

Der Reichszanzer und die „Kreuztg.“

Das das Schreiben des Reichszanzlers an den Prinzen zu Schönau-Carolath, welches die Hoffnung aussprach, den Prinzen im nächsten Reichstage wieder in Thätigkeit zu sehen, den Konservativen nicht angenehm gewesen ist, versteht sich von selbst. Man hatte den Prinzen durch die Art der Bekämpfung so weit gebracht, daß er auf die Wiederwahl in Kreise Guben von vornherein verzichten wollte; das Schreiben des Reichszanzlers hat diesen Entschluß rückgängig gemacht. Die „Kreuztg.“ möchte nun dem Reichszanzer aus diesem Schreiben einen Strich drehen und so denuncieren sie denselben, indem sie schrieb: „Uns ist von der Stellungnahme der Regierung im Wahlkampf nur ein authentisches Symptom bekannt: der freundliche Brief des Herrn Reichszanzlers an den Prinzen Schönau-Carolath, der doch wahrlich kein Agrarier ist, sondern ein Gegner der Sammlungspolitik.“ Die Verächtlichkeit dieser Auffassung wurde bestritten in einer „Berichtigung“, welche der „Kreuztg.“ mit dem Ersuchen um Aufnahme zuzug. „Der Herr Reichszanzer, war da gesagt, hat bei Abfassung seines Briefes, der mehr einer Höflichkeit gegen den Freund seines Sohnes Alexander, als einer politischen Meinung Ausdruck geben sollte, weber genußt, daß im Gubener Wahlkreise bereits ein konservativer Candidat aufgestellt war, noch das Prinz Schönau-Carolath sich ausdrücklich geweigert hat, den Aufruf zur wirtschaftlichen Sammlung vom 5. März d. J. mit zu unterzeichnen. Wenn es daher den Herrn Reichszanzer unangenehm berührt hat, daß sein Brief im Wahlkampf gegen die Konservativen gemißbraucht wird, so muß es ihm eben so wenig angenehm sein, wenn durch obige Anklaffung der „Kreuztg.“ der Anschein erweckt wird, als sei jener Brief ein Symptom für die Stellungnahme der Regierung im Wahlkampf zu Gunsten eines Gegners der Sammlungspolitik.“ Als der zur Zeit auf einer Urelaubreise begriffene Reichszanzer von dieser „Berichtigung“, die den Anschein erweckte, in seinem Namen zu sprechen, erfuhr, telegraphierte er am 10. d. von Paris aus an den Prinzen Carolath, „daß die „fog. Berichtigung“ der „Kreuztg.“ von einem Unberufenen herrühre und dem Herrn Reichszanzer von der ganzen Berichtigung nichts bekannt gewesen sei, bis er den Vorgang durch den Prinzen Carolath erfahren habe. Der Herr Reichszanzer benachrichtigte ferner den Prinzen, daß er seinem an ihn fernere gerichteten Briefe nichts hinzuzusetzen habe und daß er denselben ausdrücklich ermächtige, Brief und Telegramm zu veröffentlichen. Leider ist das bisher nicht geschehen. Die „Kreuztg.“ aber hält nach wie vor an dem Inhalt der Berichtigung fest. Und als die „Voff. Ztg.“ bemerke: „Der Prinz ist dem Leiter der deutschen Politik im Reichstage willkommen und nichts kümmert es ihn, daß die „Kreuztg.“ mit ihrem ganzen konservativen Troste eifert und gelfert. Unangenehmeres hätte der konservativen Partei in ihrem führenden Blatte nicht gesehen können“, schrieb die „Kreuztg.“: „Wir wußten wirklich nicht, was hierbei (nämlich bei den in der „Berichtigung“ festgestellten angeblichen „Thatsachen“) für uns und die konservative Partei unangenehmer wäre. Und wenn selbst — was freilich unbenkbar ist — der Herr Reichszanzer erklärte, er habe nichts dagegen gehabt, daß der Brief zu Gunsten eines Gegners der wirtschaftlichen Sammlungspolitik der Regierung gegen einen Freund dieser Politik ausgenutzt werde, so wäre das für uns erst recht nicht unangenehm.“ ... Mit anderen Worten: die „Kreuztg.“ setzt den Versuch fort, den Herrn Reichszanzer in Widerspruch mit der angeblichen Sammlungspolitik der Regierung — der Aufruf vom 5. März ging belamlich nicht von der Regierung, sondern von Agrariern und Hochschulzöllnern aus und die „Kreuztg.“ erklärte noch am 6. d., ein authentisches Symptom für die Stellung-

nahme der Regierung sei ihr nicht bekannt — zu setzen und dadurch seine Stellung zu discreditieren. Wird sich die Regierung nicht endlich überzeugen, daß die Schöpfung, mit der sie die Agrarier behandelt, keine andere Wirkung hat, als den Uebermut und die Begehrlichkeit derselben zu steigern?

Der Bund der Landwirthe und die Thomasmehlangelegenheit.

Das Blatt hat sich gewendet. Während erst am Sonnabend der engere Vorstand des Bundes der Landwirthe erklärt hat, die Angriffe der Presse in der Thomasmehlangelegenheit erfolgten, weil man wisse, daß „alle Mitglieder des engeren Vorstandes zur Zeit in ihren Wahlkreisen angepannt und rastlos thätig, also nicht in der Lage sind, in jedem einzelnen Falle geschlossen vorzugehen und die sich überschneidenden persönlichen Angriffe unter Benutzung des vorhandenen Beweismaterials sofort abzuwickeln“, veröffentlicht heute die Correspondenz des Bundes der Landwirthe eine fast zwei Druckseiten umfassende Auseinandersetzung, in der die Verhandlungen des Bundes der Landwirthe mit den Rheinisch-Westfälischen Phosphatfabriken unter Abdruck der Actenstücke besprochen werden. Offenbar haben die Herren v. Pilsz u. Gen. in der Zwischenzeit wahrgenommen, daß die Sache mit Nebenarten nicht abgethan sein wird und daß es die höchste Zeit ist, die Geschäftspraktiken des Bundes den Mitgliedern gegenüber zu rechtfertigen. Zunächst ergibt sich, daß der Bund der Landwirthe der Ansicht ist, daß die Denunciation des „Hannovers. Cour.“ von den Rhein.-Westfäl. Phosphatfabriken selbst herahre, mit denen der Bund bekanntlich wegen einer von den Fabriken beabsichtigten Preiserhöhung im Kriege ist. Als Zweck dieser Denunciation bezeichnet die Bundescorrespondenz den, Uneinigkeit zwischen den einzelnen landwirtschaftlichen Vereinen u. s. w. zu säen. Die Hauptfrage ist nur die, ob und inwieweit der Bund die ihm seitens der Fabriken bewilligten 15 Mk. Rabatt, 15 Mk. Prämien und 15 Mk. Extrapreisdifferenz, zusammen also 45 Mk. für je 10 000 Kilo Thomasmehl den Käufern von dem ausbedungenen Preise vergütet hat oder nicht. Wie erinnert, hat die landwirtschaftliche Zeitung die Abrechnung des Bundes in demselben Sinne dargestellt, wie es in dem ge-



theils auch dessen Inhalt in den freisinnigen Versammlungen schon längst und zwar wiederholt an der Hand von Vereinen größtentheils widerlegt worden ist, und wenn gleich die wirklich liberalen Wähler jedweder Schattirung der Weisheit des angeblich nationalliberalen Flugblattschreibers gegenüber ungläubig den Kopf schütteln werden, so seien demselben doch im Interesse der vielen unbewußt liberalen Wähler, der Zweifelhaften also, einige Worte der Entgegnung gewidmet.

Da findet sich zunächst die unwahre, schon in öffentlicher Verammlung widerlegte Behauptung, die Freisinnigen trieben unethischen Stimmengang bei dem Erlaß ihrer Wahlstundgebungen durch die Unterschrift: „Das liberale Wahlcomité“, während dieselben durchweg von dem „Wahlverein der Liberalen“ gezeichnet sind, der doch wahrlich nicht nöthig hat, leichtig aus Gefälligkeit den politischen Gegnern gegenüber seine von früher her beibehaltene Firma zu corrigiren. Dagegen sind in keiner der abgehaltenen Versammlungen die Wähler über den Standpunkt des Vereins und des von ihm empfohlenen Candidaten im Zweifel gelassen worden, wie denn auch gerade diese Versammlungen zur Evidenz das Gegentheil von den weiteren Behauptungen des konservativen Flugblattschreibers: „Die Bundesgenossen der Freisinnigen seien die Sozialdemokraten“, die Freisinnigen betrachten mit Mißgunst die Herrlichkeit des neuerrunden deutschen Reiches“ und Ähnliches, ergeben haben. Das schließt indessen nicht aus, daß die Freisinnigen in manchen wichtigen Fragen mit den Sozialdemokraten einer Meinung sind; daß sie ferner ungeachtet ihrer anfrichtigen Freude an der Wiedererrichtung des deutschen Reiches, woran sie übrigens, wohlgerne, in erster Linie mitgewirkt haben, an eben diesem ihrem lieben Vaterlande leider noch Vieles anzusetzen haben und deshalb ihre ganze Kraft einsetzen zur Bekämpfung jener von ihnen erkannten bezw. zur Verhütung der seitens der Gefinnungsgenossen des Flugblattschreibers etwa noch zu verursachenden Mängel. Die oben erwähnte Thatsache schließt ferner nicht aus, daß man einem im Allgemeinen verdienten Staatsmanne liberal ba, wo man seine Pläne eben nicht billig, Disposition macht.

Eine Unwahrheit ist es ferner, daß die Freisinnigen die notwendigen Mittel zur Erhaltung resp. Vermehrung unserer Wehrkraft verweigern oder verweigert haben. Ueber das Maß des Nothwendigen befinden sich allerdings die Freisinnigen in solchen Fragen mit den Gefinnungsgenossen des Flugblattschreibers vielfach in Meinungsverschiedenheit, und daß sie diese ihre abweichende Meinung an geeigneter Stelle zur Geltung bringen und eventuell die als zu hoch erachteten Forderungen ablehnen, das ist doch nicht etwa nur ihr gutes Recht, sondern sogar ihre moralische Pflicht. Uebrigens verhält es sich mit anderen in dem Flugblatt kurz getreflenen Fragen, bei deren Behandlung i. J. die freisinnige Opposition nicht der Sache selbst galt, sondern nur dem zur Erreichung des angestrebten Zieles eingeschlagenen Wege, den man nicht für den richtigen hielt.

Machen es etwa die Gefinnungsgenossen des konservativen „nationalliberalen“ Flugblattschreibers anders? Und wenn sie es anders machten, wären sie dann vielleicht ob der dadurch documentirten Charaktereigenschaft beneidenswerth?

Man kann nach Alledem füglich die weiteren ebemal halblösen wie theils lächerlichen Angriffe des fraglichen Elaborates übergehen und dem Verfasser derselben keine harmlose Freude über den daraus gezogenen Schluß die vermeintliche Abwirthschaftung des Freisinn, gönnen, wie man es nach dem Studium seines Herzensergusses auch erklärlich finden wird, daß es ihm, dem angeblichen „Nationalliberalen“, nicht möglich war, auch nur den geringsten Unterschied zwischen seinen eigenen politischen Anschauungen und denen des Herrn Neubarth und dessen konservativen und bündlerischen